Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 11 (1885)

Heft: 15

Rubrik: Professor Gscheidtli über die Vaterlandsliebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

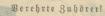
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich 1885 XI Jahrgang W15 11Apri

Professor Gideidtli über die Baterlandsliebe.





Die Baterlandsliebe gehörte in den alten Zeiten, als man noch nicht mit den Kanonen über die Grenzen schießen konnte, zu den jogenannten republikanischen Tugenden. Ob man dieselbe aber gegen einen König oder gegen einen Präsidenten in Anwendung brackte, war ganz und gar gleichgültig. Ja, der Begriff über diese Tugend ging sogar so weit, daß ganz gesühllose Mütter nicht weinten, wenn ihnen Mann und Sohne in den Schlackten umgebracht wurden und zwar eben unter der Ausrede, daß die Baterlandsstede das einsach verlange. Von diesem Seschlichen Aerzen erhalten, bis auf den heutigen Tag.

Im Uebrigen aber stehen wir vor einer ganz andern Farbe. Was man früher Bater, landsliebe nannte, ist gegenwärtig nur noch bie

Sucht nach einem höhern Grabe ober nach einem Amte, um so ber Menscheit seine Kräfte zu wibmen. Das Uebertriebene verschwand und das Sentimentale hat seine ganze Jugfrast verloren. Thränen haben nur dann noch Werts, wenn sie bei der Annahme einer neuen Steuer geweint werben und das "unnennbare Sehnen", welches sich oft in sehr berechtigten Seufzern kund gibt, hört man ausschließlich nur noch auf den Rezierungsbüreaux, woselbst befanntlich über die Größe des Baterlandes ziemlich zuverläßige Nachrichten zu erhalten möglich wären.

Die Baterlandsliebe ber neuern Zeit ist die geläuterte Tugend einer verebelten Staatserziehung und damit einer tiesern Einsicht in die Pflichten bes Bürgers. Wer das nicht begreift, kann später einmal die Kandekten der driftlich-sozialen Apostel studien und er wird schnell genug zu der Ueberz zeugung gelangen. Das nationale Selbstgefühl braucht keiner besondern Pflege mehr, da man sich in diesen Dingen nur an die Nachdarn anlehn en kann und wenn einer unserer Mitburger, wie das schoon oft geschehen ist, beutscher, französsischer oder österreichischer Kaiser wird, so ist das za eine außerordentlich angenehme Ausgabe. Dadurch wird nicht nur das Baterlandgrößer, sondern auch die Baterlandsliebe und dem entsprechend natürlich ebenso das Salair. Was nichts toitet, ist bekanntlich auch nichts werth, predigt man in allen Wahlmanischationen und solglich muß es wahr sein, denn man schlägt ja immer nur Patrioten vor, selbst für die Stelle eines Thurms wächters, welche sonst über Alles erhaben ist.

Die Baterlandsliebe gehört besthalb nicht mehr unter die Tugenden ber alten Zeit, sondern vielmehr unter die Begriffe der neuen. Füher war die Baterlandsliebe ein ganz konservativer Zug und jest ein kosmopolitischer Gedanke mit etwelcher lotalen Färdung. Es ist ein Drang, da zu hause zu sein, wo man nicht ist und da das Glück zu suchen, wo man ganz sicher ist, es könnte vielleicht dort sein, auch wenn es nur in besondern Schnüren, Sternchen oder dergleichen bestünde. Die Baterlandsliebe ist grenzenlos geworden und seit man sich überall als Bürger einkausen kann, durchweg viel verebelter, eingebildeter resp. ausgebildeter. Sine neue Prosessur warder landsliebe an unserer Jochschule wäre deshalb sebr am Plate und man würde schon aus den Anmelbungen rasch erieben, daß der Dichter ewig recht hat, wenn er sagt: "Sin jedes Thierchen hat sein Plaisirchen".

D wie da die Kassen oft sich füllen Thöricht, wo schon Ueberfluß an Geld! Tausenbsättig schieft man in Aprillen Ohne Rücksicht die betrog'ne Welt. Vielmal dachte ich so nach im Stillen: Ob der Arme auch zur Meuschheit zählt? Vein! man schieft den Armen in Aprillen, Vettelt Millionen dem nichts sehlt. Immerdar nur auf die großen Hausen Scharrt der Teusel; Arme können lausen. Mammon sich zum Mammon häusen will. Armuth kömmt vom Regen in die Trausen; Reichen will man Kittergüter kausen; Biel verehrter "Nebelspalter!"



Bekanntlich als unschuldiger Schnarchijt verseumbiget, habe ich meine verhastete Zeit boch glüdlich überstanden. Obwohl ich mich schämte wie ein gegossener Budel, bin ich doch endlich unverrichteter Sache entalgen worden. Meine Freiheit verdonte offendar Ihrer Ferumscht und gütigen Nichterwendung sir mich, was mich in den wohlthätigen Berdacht brachte, mit Ihnen teine Tuodez-Bruderschaft getrunken zu haben. Ich beauftragte mich dann zu Ihrem Besten eine Reise nach

Bismard zu unternehmen, jum aufmertfamen Mitseiertag bes fiebenzigften Bepurzeltages. Gine fein verfaßte, telegraphifche Mitleibsadreffe wollte ich perfonlich überbringen. herrn Bismards Leibhund berochelte mich aber gu: fällig nicht von der vortheilhaftesten Geite. Er riecht nicht nur Anarchie und Dynamittel, fondern fogar ben Rebel, er mag noch fo fein gespalten fein. Berührter Leibhufar schnitt mir nun ein Gesicht, daß ich mich gleich als "nögliches" Mitglied ber Menschheit entbedt fah und meine Gratulations-Depesche sofort retour elektrisirte. Ich ließe mich zwar gerne wunderswegen einmal mit Blut und Gifen bewirthen, aber die Mugen dieses vertraften Leibhundfar vertrieben mir allen Geluft nach eisenhaltigen Blutwurften. Dagegen hat mir einen freudvollen elektrischen Schlag auf's haupt versett bie plögliche Nadricht, baß in Burich nachstens eine Speisegetrants: Musstellung stattfinde. Das ift mal ein gesunder, appetitlicher Gedanke für Magentrante. Benn Sie mich hier mit Ihren Empfehlungen unter ben Urm figeln fonnten, ich wurde fur Gie burch's Ruchenfeuer geben. Bier, mein herr, verschaffen Gie mir einen nahrhaften Pfoften! Gie werden Chre einlegen mit mir. Laffen Gie mich als Rochtunftinspettor protlamiren. Reine Suppe foll verfalgen, fein Braten verbraten und fein Litor nicht getrunten werden! Ich weiß nun ichon wie Sie's machen. Entweder laffen Sie mich fofort mablen als oberfter Gaftronometer ober Gie verpfeffern mir abermal mein Da: und Dortsein burch ftillschweigendes Abwinten mit bem Unricht: löffel. Thun Gie von beiben Dingen mas Gie wollen, mein herr, aber Sie werben es ficher bereuen!

3hr hoffnungsüberfüllter

Trillifer.

S Wegen einer Dragonernase.

Antimilitaricus.

Man sollte boch benten, unsere Kinder mussen ihre Haut saur für anderes zu Martte tragen, als um die Sabel der Herren Unterossiziere dran zu proben! Es ist empörend, wie die würzburger Zustände bei und Eingang sinden! Neitet de ein größichnauziger Bauerndued mit Aressen an einem bescheidenen Dragoner vorbei und suchtelt ihm vor der Rase herum, bis richtig ein Fehen Haut am Sabel stedt. Wer schaft dem für sein Leben lang geschändeten Jüngling Erjah? — Wir verlangen strenge Bestrafung!!

Militärophile.

Man möchte rein verzweifeln an unserer heutigen Jugend, wenn man ihre Untüchtigfeit jum Kriegsbienft fieht. Es geht formlich bis in die außer= ften Körpertheile über. Gin Drago: ner-Unteroffizier, der in dienstlicher Haltung vor der Front ritt, murbe fo ungeschickt von einem Refruten angerempelt, daß ber plumpe Klot ihm ben Gabel total burch Blut und Hautfeten ruinirte. Solche Kerle follte man von bem ehrenvollen Dienste ausschließen. Jebenfalls verlangen wir Satisfattion für ben pflichttreuen Unteroffizier und ftrenge Bestrafung bes Schuldigen!!

Der Harmlose.

Da sich eine breitgetretene Militärassaire als etwas reichliche Ungeschicklichkeit auf beiben Seiten herausstellt, so richten wir die Anfrage an alle in ähnliche Situation kommen Könnende: "Kinder, können wir nicht gemüthlich sein und das Anschnauzen, kurz angebunden sein, dienstlich berichtigen, aufsparen bis Ernst wird? Sabuls, könnt ihr nicht huf heben, bis es ber Mühe werth wird? Sala!"

alvis.

Für bevorstehenbes eidgen. Schügenfest werben bie verehrten Damen ersucht, beim Besuch ber großen Festhalle feine Rader mitnehmen zu wollen.